

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnon-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet.

Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 61.

Montag, den 28. Mai 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Empfehle in frisch eingetroffener Ware:

Delicatesshäringe

Rollmops

russ. Sardinen

Auchovis

Appetit Shilt

Matjeshäring

Hummer in Dosen

Fisch u. Geflügel

A. Blumenthal.

Ein gebildetes Mädchen

**sucht Stelle als
Zimmer-Mädchen**

in besseres Hotel.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Überzeugen Sie sich, dass meine
**Deutschland-
Fahrräder**
u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Erstes u. grösstes Special-Fahrrad-
Versand-Haus Deutschlands.

Als Binderungsmittel für Husten empfehle
meine

**Eibisch-
Honig- u.
Brustthee-**

Bonbons

G. Lindenberger, Hofconditor.

CIGARREN

Nicotin-Arm

empfehle

Carl Wilh. Bott.

Ochsenmaulsalat

offen und in ganzen Fässchen zu 3 M.
empfehle

Hermann Kuhn
Hauptstraße.

**Schöne Zwetschgen
und Birnschnitze**

empfehle

J. F. Gutbub.

**Erlaß des Ministeriums des Innern an die K. Oberämter und
an die Ortspolizeibehörden, betreffend den Vertrieb von Waren
nach dem sogenannten Gella- oder Hydrosystem.**

In neuester Zeit suchen einzelne inländische und ausländische Besandgeschäfte Waren durch das sogenannte Gella- oder Hydra-Verkaufssystem abzusetzen. Hierbei werden Bezugscheine (Koupons) zu billigem Preis ausgegeben, in denen die Lieferung einer Ware von bedeutend höherem Wert (gewöhnlich einer Uhr, eines Schmuckgegenstandes, eines Fahrrads, einer Nähmaschine, aber auch eines Hutes, Schirmes oder Messers u. dergl.) unter der doppelten Bedingung zugesichert wird, daß

1) der Käufer des Bezugscheins eine Anzahl beigegebener, vom Erwerber des Hauptbezugscheins dem Unternehmer gleichfalls zu bezahlender Nebenbezugscheine weiter verkauft und daß

2) die Erwerber der letzteren Bezugscheine, welche dann in ihrer Hand zu Hauptbezugscheinen werden, ihrerseits je eine gleiche Anzahl von abzusetzenden Nebenbezugscheinen dem Unternehmer abkaufen und bezahlen.

Da diese Bedingungen nur schwer zu erfüllen und von dem Käufer des Koupons kaum zu kontrollieren sind und deshalb zahlreiche Koupons nicht zur Einlösung gelangen, so birgt dieses Verkaufssystem die Gefahr einer Ausbeutung des Publikums auch dann in sich, wenn die von dem Unternehmer gelieferten Waren dem zugesicherten Wert entsprechen.

Da die bestehende Gesetzgebung die Erlassung eines Verbots dieses Vertriebssystems nicht ermächtigt, so werden die Polizeibehörden angewiesen, mit Strenge darüber zu wachen, daß bei dem Vertrieb der Gella-Koupons wenigstens die Schranken der bestehenden Gesetze eingehalten werden, und Verstöße gegen die letzteren zur Verstrafung zu bringen. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß Inhaber von Koupons, welche, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheins, außerhalb des Wohnorts durch den Absatz von Koupons Warenbestellungen aussuchen, gemäß § 148 Ziff. 7 der Gewerbeordnung strafbar sind, daß ferner Personen, welche im ständigen Auftrage eines Gella-Unternehmers Koupons vertreiben, ohne eine Legitimationsurkunde zu besitzen, eine Strafe gemäß § 148 Ziff. 5 a. a. O. verwirken. Ferner ist zu kontrollieren, ob nicht die Unternehmer in öffentlichen Bekanntmachungen, Prospekten etc. unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben tatsächlicher Art machen, und bezahrendenfalls strafrechtliches Einschreiten auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896 zu veranlassen.

Stuttgart, den 15. Mai 1900.

Fischer.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichner empfiehlt sich der lit. Einwohnerschaft Wildbads und Umgebung im Selbstanfertigen von

**Grabdenkmäler und
Einfassungen**

in solider Anfertigung bei billigster Berechnung.

Ansichten, Entwürfe u. Preisliste steht zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Fritz Vollmer, Steinhauer.



Unserem lieben holden
Robert
zu seinem heutigen 19.
Wiegenfeste ein im Strau-
benberg anfangendes durch die
Hauptstrasse fahrendes und in der
Rathausgasse vorknallendes drei-
fach donnerndes

Hoch!
Gelt Robert do spannst.

Bestes und billigstes Waschmittel!

**Dr. Thompson's
Seifen-Pulver**

empfehlen **W. Fuchslocher.**

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“
und

„Hier wohnen Kurgäste“

sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Düngeralk

vorzüglich wirkendes Düngemittel empfiehlt
billigst

J. J. Gutbub
Wildbad.

Unterrockstoffe

in Wolle u. Halbwohle

sowie Bett- u. Schurzenglen
und weiße Betttücher

empfehlen billigst **G. Rieinger.**

Hermann Kubn

Hauptstraße.

empfehlen in stets frischer Ware:

Knack-
Schützen-
Pfeffer-
Rauch-
Schinken-

Wurst

Schwartenmagen (weiß u. rot.)
sowie alle Sorten feinere Wurst-
waren, Schinken roh und gelocht
im Ausschnitt.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in-
und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35 \mathcal{L} an per Liter
Rot-Weine von 55 \mathcal{L} an per Liter.

Wasserglas

(zum Eiereinmachen)

empfehlen **Chr. Batt.**

Wildbad, den 28. Mai 1900.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die schmerzliche Nach-
richt mit, dass unsere liebe Tochter, Schwester
Schwägerin und Tante

Sophie Blumenthal

gestern früh halb 5 Uhr nach längerem
Leiden im Alter von 27 Jahren sanft in dem
Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden
Hinterbliebenen

der trauernde Vater:

Ernst Blumenthal

mit seinen 3 Söhnen u. Tochter.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 4 Uhr.

Wildbad, den 28. Mai 1900.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Be-
kannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Gattin,
Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Nanette Krauß

geb. Schmid

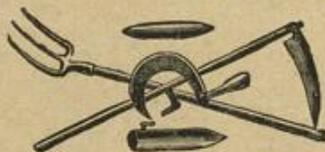
gestern abend 11 Uhr nach längerem schwerem Leiden im Alter
von beinahe 32 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der trauernde Gatte:

Robert Krauß, Maurermeister.

mit seinen 3 Kindern.

Beerdigung: Mittwoch nachmittags 2 Uhr.



Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen,
Sicheln, ächte Mayländer Wetzsteine,
Patentsensenringe, Heu-, Schüttel-
und Dung-Gabeln etc.

in besten Qualitäten empfiehlt.

Fr. Treiber.

Der verehrl. Bewohnerschaft Wildbads u. Umgegend mache ich die
ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause des

Herrn Bankdirektor Bätzner

ein

**Manufactur-, Aussteuer- und
Herren-Confections-Geschäft**

eröffnet habe.

Es ist mein Bestreben mir durchaus solide, reelle Bedienung bei den
möglichst billigsten Preisen, das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner ge-
ehrten Abnehmer zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Matthäus Decker.

England und Transvaal.

London, 24. Mai. (Neuermeldung vom Renosterfluß vom 23. ds.) Die Buren, welche die hiesigen Stellungen verlassen, marschieren gegen den Vaalfluß zu. Sie erklären, daß sie bis zum Ende kämpfen werden. General French befindet sich in Posseff, einem Orte an der Eisenbahn ungefähr 5 Meilen nördlich vom Renosterfluß. General Hamilton wirkte bei der Bewegung des Generals French mit. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Engländer so schnell in Prätoria sein werden, als sie marschieren können. Nach den Angaben der Eingeborenen vergruben die Buren 2 Geschütze im Flußbett des Renosterflusses.

Prätoria, 25. Mai. Amtliche Depeschen melden, daß die Buren in den Gefechten vor der Befestigung Heilbrons durch die Engländer 20 Gefangene gemacht haben, darunter 3 Offiziere.

London, 24. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus dem Burenlager bei Volksrust vom 25. Mai: Gestern nachmittag griffen die Vorposten der Buren eine Abteilung britischer Truppen südlich von Majuba in der Nähe von Mount Prospect an. 8 Engländer sind tot, 13 verwundet. Die Buren hatten keine Verluste. Die Burghers sind mehr denn je entschlossen, der Invasion in Transvaal entgegenzutreten. — Aus Dundee erfährt das gleiche Bureau unterm 23. Mai, daß die provisorische Eisenbahn über den Waschbankfluß vollendet ist.

Prätoria, 25. Mai. Nach eingegangenen amtlichen Depeschen haben die Buren den Engländern in Gefechte bei Bryheid, wo eine Schwadron berittener Infanterie unter Oberst Beihune in den Hinterhalt gefallen war, 2 Mörzgeschütze abgenommen.

Kapstadt, 24. Mai. General Warren besetzte mit 2 kombinierten Kolonnen Douglas (im Westgriquoland.) Im Lager der Aufständischen wurden große Mengen Proviant und Munition erbeutet.

Rimberley, 25. Mai. Neuermeldung vom 24. ds.: Die Truppen des Generals Hunter kamen gestern in Bryburg an, die Eisenbahn ist bis Bryburg wieder hergestellt.

Mundschau.

Stuttgart, 22. Mai. Marineausstellung. Schluß. Zu denselben Tagen, da in der Pfalz, in Mannheim und Speyer, auf dem Oberrhein, von der Torpedoboostflotte die deutsche Flagge gezeigt wird, sind die Schwaben massenhaft zum Besuche der Ausstellung gewallfahrtet, welche hier im innersten Binnenlande die hauptsächlichsten Repräsentanten unserer Flotte wenigstens im Modelle zeigt. Unter dem Pfälzer Volke wie im württ. Lande ist die Phantasie durch die gezeigten Bilder auf das mächtigste angeregt worden und hingewiesen auf das Meer, als auf den Bringer der reichsten Güter, als auf den Vermittler zwischen den energisch sich bemerkbar machenden Völkergruppen der verschiedenen Weltteile. Das Auge will das sehen, was die Phantasie vormalt, wofür sich das Herz erwärmen soll. Darum gestalteten sich auch die letzten Tage der Ausstellung, der 19., 20. und 21. Mai, zu einem wahren württemb. Volksfest. Und am Schlusse können die Veranstalter sich gestehen: Die Wärme, mit der die Ausstellung aufgenommen worden ist, das Interesse, das ihr aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengebracht wurde, haben

die Erwartungen weit übertroffen. Die Besucherzahl, zwischen 70 und 80 000, erreichte beinahe die Besucherzahl in Breslau (einer Stadt von 400 000 Bewohnern, in der die Ausstellung 25 Tage weilte) und ist bei weitem höher als in Dortmund und Darmstadt. — Die Abrechnung wird gestatten, einen schönen Betrag in die Kasse für Besserstellung der Hinterbliebenen deutscher Seeleute abzuführen zu können. Es ist zu bedauern, daß die Ausstellung nur 15 Tage hier verweilen durfte; die Umstände machen eine Verlängerung unmöglich. Aber auch in dieser kurzen Zeit mögen die vorgeführten Bilder ihren Zweck vollständig erreicht haben. Sie sind es, welche das Vorstellungsvermögen mit den Bedingungen des Seefahrerlebens einigermaßen vertraut machten und eindringlich predigten, wie ein großes Volk von heute notwendig unter die Seefahrer gehen müßte. Wer an der See keinen Anteil hat, sagt unser Landsmann Friedrich List, der ist ausgeschlossen von den guten Dingen dieser Welt, der ist unseres Herrgotts Stiefkind.

Der württemb. Hauptverein des Evang. Bundes hat in Erinnerung an den im letzten Jahr gefeierten 400. Geburtstag des Reformators Brenz den Beschluß gefaßt, zu einem Volksbuch über die württemb. Reformationsgeschichte die Anregung zu geben, und als Aufgabe gestellt: die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung über die Reformationsgeschichte der im heutigen Königreich Württemberg vereinigten Gebiete. Als Preisrichter sind der Vorsitzende des Hauptvereins, Prof. Dr. Hieber, sowie Pfarrer D. Boffert in Nabern und Prof. D. Hegler in Tübingen gewonnen.

Weilberstadt, 22. Mai. Trotz der vielen Betrügereien, die heutzutage namentlich in Handelsgeschäften nicht selten vorkommen und zur großer Vorsicht auffordern, läßt sich so mancher vertrauensvolle Mann doch noch hintergehen. Dies beweist ein Fall, der sich gestern auf dem Viehmarkt hier abspielte. Ein fremder, hier unbekannter Käufer erwarb sich um die Summe von 93 M. von einem Bürger aus Heimsheim ein Rind. Er bezahlte mit einer versiegelten Rolle, angeblich 100 M. enthaltend, worauf ihm der Verkäufer 7 M. zurückgab. Nachdem der unbekannte Käufer mit dem Rind abgegangen war, fand der Verkäufer beim Öffnen der Geldrolle, daß dieselbe kein Geld, wohl aber ein rundes Eisenstück enthielt. Ob nun der geprellte Verkäufer noch zu seinem Rind oder dem Erlös dafür kommt, ist sehr fraglich.

Königsbrunn, 22. Mai. Gutbesitzer Martin Häcker vom Zahnberg verlor heute mittag auf bedauerliche Weise sein Leben. Derselbe führte mit seinem Sohne einen Langholzwagen vom Brenzel hierher. An einer etwas abschüssigen Stelle kam der Wagen in raschen Lauf. Der Verunglückte wollte dem mit dem Sperren des Wagens und der Leitung der 3 vorgespannten Pferde beschäftigten Sohne behilflich sein, kam aber beim Anhalten der Pferde zu Fall. Ein Rad des schwerbeladenen Wagens ging über seine Brust hinweg, was den fast augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

Neuilingen, 23. Mai. Ein sonderbarer Kauf wurde heute früh abgeschlossen. Ein hiesiger Bürger kam mit einem Metzger überein, ihm seine 6 Schweine gegen eine Entschädigung von 90 M. für das Pfund Hirn

abzulassen. Zieht man in Betracht, daß das Hirn eines Schweines ca. 150 Gramm wiegt, so ergibt sich, daß der Verkäufer ein schlechtes Geschäft gemacht haben würde, wenn der Käufer sich nicht dazu herbeigelassen hätte, den Verkauf wieder rückgängig zu machen. (Derartigen Unfug sollte man im geschäftlichen Verkehr überhaupt unterlassen. D. R.)

Ulm, 24. Mai. Während der letzten Fastnacht entlehnte der Hilfsweidenwärtter Karl Fausser von Dettingen, O. A. Ehingen bei einem Jäger eine alte Uniform, zog sie an und begab sich nach Ehingen zu einer Fastnachtsaufführung des dortigen Militärvereins. Unterwegs begegnete ihm ein Handwerksbursche und Fausser machte sich den Zug, dem armen Reisenden seine Papiere abzufordern und ihn aufs Ehinger Rathaus mitzunehmen, von wo der Arrestierte dann dem K. Oberamt wegen Bettelns vorgeführt wurde. Wegen dieses Fastnachtscherzes stand Fausser gestern vor der hiesigen Strafkammer. Das Gericht erkannte bezüglich des Vergehens der Amtsanmaßung und der Freiheitsberaubung auf Freisprechung und verurteilte den Angeklagten wegen unbefugten Tragens einer Uniform zu 3 M. Geldstrafe.

Wingerheim, 21. Mai. Ein Geständnis auf dem Totenbett. Allgemeine Aufregung herrscht in weitem Umkreise über ein angebliches Geständnis, welches der Orts-einnehmer Stauf auf dem Totenbett abgelegt haben soll. Demnach soll er als Soldat in den siebziger Jahren zu Mainz einen Feldwebel oder Büchsenmacher in den Main gestoßen haben, so daß er ertrank. Ferner soll er unlängst eine alte irr sinnige Frau aus Mommenheim in die Zorn geworfen haben. Auch sie kam ums Leben. Dann habe er, so heißt es, im August 1898 nach seinem Amtsvorgänger einen steilen Abhang hinabgestoßen, so daß er das Genick brach. Erdlich habe er eine ganze Reihe von Brandstiftungen in Wingerheim selber begangen. Vom Amtsgericht Hochfelden wurde eine Untersuchung eingeleitet. Leider wird wohl der Hauptzeuge, nämlich der Pfarrvikar, dem der Verstorbenen gebeitet hat, sich hinter das Bischofsiegel zurückziehen, wie es übrigens seine Pflicht ist. Ob überhaupt Licht in die Sache kommt, wird sich bald zeigen. Man hält übrigens Stauf der Verbrechen für fähig, die er eingestanden haben soll.

— Ein eigenartiger Weltausstellungsreisender. Eine studentische Verbindung zu Königsberg i. Pr. besaß einen Couleuruhund „Puck“, der sie bei allen Auszügen begleitete. Das Tier fühlte einen großen Wandertrieb in sich und blieb oft tagelang der „Kneipe“ fern. Puck wurde deshalb an einen Vikorfabrikanten verkauft. Der letztere wettete kürzlich um 3000 M., daß er den von ihm geplanten Besuch der Pariser Weltausstellung zu Fuß unternehmen werde. Hierbei soll nun der wanderlustige Puck nicht nur Begleiter, sondern Geschäftsgehilfe sein. Er wird nämlich als Zugtier benutzt werden und ein kleines Wägelchen von Königsberg nach Paris befördern, in welchem sich allerlei Vikorfabrikate und sonstige Spirituosen befinden werden.

— Aus Rache versuchte in Myslowitz ein Hüttenarbeiter einen Schmelzmeister in den glühenden Hochofen zu stürzen. An diesem Vorhaben gehindert, erstach der Arbeiter den Meister und verletzte mehrere Kameraden.

Die Abgründe.

Novelle von F. Stöckert.

12)

(Nachdruck verboten.)

Ach wie recht hatte der Herr. Mit einem fast irren Blick sah die junge Frau zu ihm auf. Sie befand sich in grenzenloser Aufregung. Daß Stausen keinen Glauben mehr hatte, das wußte sie ja längst, aber dieses sein Glaubensbekenntnis öffentlich mit aller Gewalt der Rede aussprechen zu hören, war von erschütternder Wirkung für sie gewesen. Wie eine Träumende schwenkte sie zur Vogenthür hinaus, der alte Herr schaute ihr verwundert nach.

„Und solch ein nervöses junges Ding kommt ganz allein hierher, solch ein Schauspiel zu sehen,“ murmelte er kopfschüttelnd, während unter ihm das erregte Publikum lärmte, und die Künstler und den Dichter des Stückes heraus rief.

Auch Erica vernahm diese Ruhe noch, als sie jetzt ihren Mantel umhing und das Gesicht, wie ihr Valentine geraten hatte, mit einem dichten Schleier verhüllte, damit sie Niemand erkennen sollte. Dann eilte sie die Treppen hinunter, bestieg eine Droschke, und befand sich nach kaum einer halben Stunde wieder in ihrer behaglichen Wohnung.

Wäre es nicht besser gewesen, sie hätte diesen stillen, trauten Raum heute nicht verlassen? So fragte sie sich und wie würde Stausen es aufnehmen, wenn er erfuhre, daß sie sein Stück gesehen. Erfahren aber mußte er es heute noch! Sie wollte seine Rückkehr abwarten, und wenn sie Stundenlang hier sitzen sollte, dann wollte sie ihm alles berichten und ihn bestürmen, das Stück nie wieder aufzuführen zu lassen. Diese böse Saat, wie der alte Herr sich ausgedrückt, durfte nicht weiter ausgestreut werden. Ihre ganze Beredsamkeit wollte sie aufbieten, Stausen dazu zu bestimmen. Was konnte ihm auch an diesem lauten, jubelnden Beifall liegen, in welchen die Meisten doch nur gedankenlos mit eingestimmt hatten. Ach, sie hatte keine Ahnung, wie berauschend ein solcher Beifall, auch von der gedankenlosen Menge auf einen ehrgeizigen Menschen wirkt, und wie ernüchternd es für ihn sein mußte, wenn sie heute noch eine derartige Bitte an ihn richten würde.

Die Zeit schien keine Flügel am heutigen Abend für Erica zu haben, träge und langsam schlich sie dahin. Sie hatte ein wenig Klavier gespielt, und ging nun hinüber nach dem Zimmer ihres Mannes; vielleicht waren in ihrer Abwesenheit noch Briefe angekommen; seit einigen Tagen schon erwartete sie einen von ihrer Mutter, die Postfächer wurden stets hinein gelegt, suchend schaute sie sich um, richtig da stand ein Packet auf dem Schreibtisch, das kam aus der Heimat, so sorgfältig verschürte und verriegelte nur ihre Mama noch alter Sitte. Sie löste den Bindfaden ab und öffnete den leichten Deckel, in Moos und Tannenzweigen gebettet lagen da die ersten Frühlingsboten Schneeglöckchen und Anemonen. Sie starrte darauf, als hätte sie dergleichen noch nie gesehen, als wären sie ein Gruß aus einer andern bessern Welt.

Ein Frühlingsgruß aus der Heimat! schrieb ihre Mutter in dem Begleitschreiben der Sendung, und erzählte dann von ihrem stillen Leben, wie sie jede Stunde des Tages

ihrer fernern Kinder gedächte. Auch der Aufführung der „Abgründe“ gedachte sie, sie hätte in der Zeitung davon gelesen, und würde nun wohl den ganzen Abend mit ihren Gedanken bei ihnen weilen.

Wenn die Blumen noch zur rechten Zeit anlangen sollten, möchte Erica sie Benno geben, es wären freilich keine Voorbeeren für die Dichterstirn, aber dafür würden schon andere sorgen.

Sie hatte natürlich keine Ahnung, die gute Mama, was für ein Stück diese Abgründe waren, und glaubte sicher, es sei ein Schauspiel wie hundert andere, in welchen schließlich das Gute über das Böse siegt.

Erica kam sich so weiterfahren vor, der Mutter gegenüber, als wären Jahre vergangen und sie eine ganz andere geworden, seit sie von ihr geschieden, und doch waren es nur Stunden, die sie so verändert hatten.

O das Schauspiel, das unselige Stück! wie die Gestalten daraus sie quälten und verfolgten, wie lebendig, wie naturwahr waren sie alle, so aus dem vollen Leben gegriffen, aber aus einem bösen, häßlichen Leben, wo die Leidenschaften, die Sünde regierten, dem der Sonnenglanz der Religion und der Liebe fehlte. Abgründe des Daseins gähnten überall, doch den einen großen Abgrund der zur ewigen Verdammnis führte, den wollte man nicht kennen, nur in dem Ausdruck, in welchem der Held des Stückes das Wort „sterben“ ausgesprochen, da hatte es hindurch geklungen, wie ein leises, banges Ahnen, daß doch wohl mit dem Tode nicht alles aus sei, und von solchen Gedanken kann sich wohl keine Menschenseele ganz frei machen.

„Auch Du nicht, auch Du nicht, Benno,“ flüsterte Erica.

Wie deutlich er jetzt im Geiste vor ihr stand, das Antlitz so stolz, so glücklich, vor ihm das erregte Publikum und unter all diesen Menschen heimlich verborgen, sie, seine Frau, voll Trauer und Entsetzen über das Werk ihres Mannes, in dessen Augen sich die Welt so ganz anders spiegelte wie in den ihren. Ach, daß sie nur ein einzigmal die rechten Worte fände ihm gegenüber, und nicht wieder verstummte wie schon so oft, wenn er mit all seiner Gelehrsamkeit seinen schrecklichen Beweisen gegen sie zu Felde zog. Ueberzeugt hatte er sie ja noch nie damit, aber in den meisten Fällen doch stumm gemacht.

Nur neulich war auch er einmal verstummt, als sie ihn gefragt, ob ihm, wenn er hinausschaue zum Sternenhimmel, nicht ein Gedanke komme von der Größe und Allmacht dessen, der ihre Bahnen lenkt, ob nicht ein Ton an seine Ohren klänge von dieser hehren Sprache der Gestirne, da hatte er sie nur sinnend angesehen, und keine Antwort gefunden.

Ach, nicht nur die Gestirne, die ganze Natur redete eine solche Sprache, auch diese kleinen Frühlingsblumen hier, sie erzählte von den Wundern des Frühlings, wie er alle Jahr in neuer Schönheit erscheint, gleich einem Abglanz des verlorenen Paradieses, das den armen Erdenbewohner nicht wieder erstehen soll.

Vor Ericas Blicken erstand jetzt die Heimat, so schön, so lockend, als wäre dies ihr verlorenes Paradies. Sie sah den Wald durch welchen die Frühlingsstürme brausten,

und wie aus dem dunklen Moos die weißen Sterne der Anemonen hervorlugten, sah den kleinen Garten, die alte Mauer, an welcher die Schneeglöckchen stets in reicher Fülle blühten. Thräne auf Thräne fiel auf die Blumen, die Sehnsucht nach der Heimat hatte sie auf einmal ganz und gar übermannt.

So fand sie Stausen, der in der glücklichsten angeregtesten Stimmung jetzt heimkehrte. Einen solchen Erfolg seines Stückes hatte kaum erwartet. Nun galt es weiter zu schreiten auf der einmal eingeschlagenen Bahn, um immer mehr und immer Größeres erreichen!

Strahlenden Antlitzes trat er in das Zimmer, und eilt auf Erica zu, um sie in der Freude seines Herzens in die Arme zu schließen. Nun wollte er sie auch nicht länger fern halten von dem Theater, sie mußte teilnehmen an seinen Triumpfen. Erst als er vor ihr stand, sah er die Thränen in ihren Augen.

„Du weinst, und das heute an einem Tage, wo ich, Dein Mann, so glücklich bin, wie lange, lange nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s h i e d e n e s .

— 22 Jahre unschuldig in Haft. Aus New-York wird berichtet: Aus dem Zuchthause von Anamosa Staat Iowa wurde kürzlich Cornelius Woelchen entlassen. Sein Fall war höchst seltsam. Er kam im Jahre 1877 aus Deutschland zu seinem Onkel John Woelchen, der in Dubuque County als Junggeselle lebte. Bald darauf kam der ältere W. zu Tode, anscheinend durch ein Unglück mit dem Pferde, da die Leiche mit einem Fuß im Steigbügel hängend gefunden wurde. Der Neffe, welcher der gesetzliche Erbe war und kein Wort englisch verstand, geriet in den Verdacht, seinen Onkel ermordet zu haben. Es lag nichts weiter gegen ihn vor als eben bloß der Verdacht, und es wird zugegeben, daß der Prozeß gegen ihn keinen gesetzlichen Verlauf nahm. Nunmehr, nach 22 Jahren, nahm die Legislatur einen Beschluß zu seinen Gunsten an, werauf er begnadigt wurde. Der Mann ist 52 Jahre alt und trotz eines 23jährigen Aufenthaltes im Lande ein Fremder, da er nur sechs Monate in Freiheit verbracht hat. Er ist nach Montezuma gegangen, wo ein alter Freund von ihm wohnt, der ihm Beschäftigung geben will.

— Ein heiteres Stückchen spielte sich am Dienstag in Schweszingen zwischen einem jungen Brautpaare ab. Der Bräutigam wollte sich am Dienstag die Fesseln der heiligen Ehe anlegen, die Braut aber erst Samstag. Gesagt gethan! Beide wollten ihr Recht behaupten! Als aber der Bräutigam in vollem Wicks am Hause der Braut vorfuhr, erfuhr er zu seiner Ueberraschung, daß diese ihr Wort auch gehalten, denn sie war im Felde beschäftigt und kam nicht einmal über Mittag nach Hause. Er mußte unverrichteter Sache wieder abziehen und sich an dem bereitgestellten Festschmaus allein gütlich thun.

M e r t ' s .

Mancher ist insofern anspruchslos, als er höchst bescheidene Anforderungen an die Achtung seiner Mitmenschen stellt.